



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Kultur der Renaissance in Italien**

ein Versuch

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1913**

Forschungen über das Mittelalter; Blondus

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

zählung, das Prokrustesbett so mancher Autoren, aufhört, erscheinen diese wie umgewandelt. Jener nämlich Platina, jener Giovio, die man in ihren großen Geschichtswerken nur verfolgt, soweit man muß, zeigen sich auf einmal als ausgezeichnete biographische Schilderer. Von Tristan Caracciolo, von dem biographischen Werke des Fazio, von der venezianischen Topographie des Sabellico usw. ist schon beiläufig die Rede gewesen, und auf andere werden wir noch kommen. Wie für Briefe und Reden, so entsteht auch für die Geschichtschreibung frühzeitig eine Theorie. Diese bemüht sich zunächst, im Anschlusse an Worte Ciceros, den Wert und die Hoheit der Geschichte mit stolzen Worten zu verkünden, ist kühn genug, selbst Moses und die Evangelisten als bloße Historiker zu bezeichnen und läßt es dann an lebhaften Ermahnungen zu strenger Wahrheitsliebe und Unparteilichkeit nicht fehlen<sup>1)</sup>.

Die lateinischen Darstellungen aus der Vergangenheit betrafen natürlich vor allem das klassische Altertum. Was man aber bei diesen Humanisten weniger suchen würde, sind einzelne bedeutende Arbeiten über die allgemeine Geschichte des Mittelalters<sup>2)</sup>. Die Anregung dazu gab L. Bruni, der die Fabeln über den Ursprung von Florenz preisgibt, keine Unterschätzung des Mittelalters walten läßt und den Untergang der antiken Welt natürlich erklärt. Er hat schon eine Vorstellung der historischen Entwicklung und sucht die Entstehung der Kommune und der großen politischen Parteien zu entwickeln. Er wird auch durch die Nachahmung der Klassiker in seiner geschichtlichen Genauigkeit nicht geschädigt.

Das erste vielgelesene Werk dieser Art war die Chronik des Matteo Palmieri (1449—1449)<sup>3)</sup>, eine große Notizen-

<sup>1)</sup> Lorenzo Valla in der Vorrede zur *Historia Ferdinandi regis Arag.*; im Gegensatz dazu Giacomo Zeno in der *Vita Caroli Zeni*, Murat. XIX, p. 204. Vgl. auch Guarino bei Rosmini II, 62 f. 177 f.

<sup>2)</sup> Für das Folgende vgl. G. Ro-

mano, *Degli studi sul medio evo nella storiografia di rinascimento*. Pavia 1892. Ferner: F. Santini, *L. Bruni Aretino e i suoi Histor. flor. pop. libri XII*, Pisa 1910.

<sup>3)</sup> Über ein anderes Geschichtswerk des Matteo Palmieri, nämlich *de bello*

sammlung mit genauen chronologischen Angaben, beginnend, wo Prosper Aquitanus aufhört, die freilich ihres Stiles wegen den Späteren, z. B. Paolo Cortese, höchlich mißfiel, die aber von Zeitgenossen, Vespasiano Visticci und Ugolino Verino als humanistisches Erzeugnis betrachtet wurde. Wer dann zufällig die Decaden des Biondo von Forli öffnet, wird einigermaßen erstaunen, wenn er hier eine Weltgeschichte „ab inclinatione Romanorum imperii“, von 410 an, die Erstürmung Roms durch Alarich, wie bei Gibbon findet, voll von Quellenstudien der Autoren jedes Jahrhunderts, wovon die ersten 300 Foliosseiten dem früheren Mittelalter bis zum Tode Friedrichs II. angehören. Und dies während man sich im Norden noch auf dem Standpunkte der bekannten Papst- und Kaiserchroniken und des Fasciculus temporum befand. Biondo brachte einen ungeheuern Stoff von griechischen und lateinischen Quellen zusammen, mußte die ersteren übersetzen und die letzteren, die von einem unbekanntem Stoffe in einer wenig verständlichen Form handelten, mühsam entziffern. Er benutzte zahlreiche Schriftsteller, die uns auch bekannt sind, daneben manche, z. B. die Gotengeschichte des Albanus und des Guido von Ravenna, von der nur durch ihn einzelne Fragmente uns erhalten sind. Für die späteren Perioden seiner Darstellung zog er italienische Chroniken zu Rate, z. B. Villani, schöpfte aus den Papstleben und entnahm einzelnes aus Dante und Petrarca. Freilich war er kein bedeutender Stilist, aber er suchte sich die Eigenart seiner Ausdrucksweise zu wahren.<sup>1)</sup> Ein rechtes Verdienst erwarb er sich als Kritiker: er verwirft die Legenden von der Schenkung Constantins und der Päpstin Johanna; er weiß zuerst durch Heranziehung echter Quellen das Wirken Theodorichs zu würdigen.

Italiceo handelt Luigia Lanzani, Pisa 1905, und erklärt es als ein für die Zeitgeschichte nicht unwichtiges Werk.

<sup>1)</sup> Alfred Nafius, Flavio Biondo, Leipzig 1879; Paul Buchholz, Die Quellen der *historiarum decades* von

Flavius Blondus, Leipzig 1881, und die S. 277, Anm. 2 angeführten Arbeiten. Briefe von F. B. sind in der Ztschr. f. vgl. Litg. N. F. Bd. 8 veröffentlicht.

Schon um dieses einen Buches willen wäre man berechtigt zu sagen: das Studium des Altertums allein hat das des Mittelalters möglich gemacht; jenes hat den Geist zuerst an objektives geschichtliches Interesse gewöhnt. Allerdings kam hinzu, daß das Mittelalter für das damalige Italien ohnehin vorüber war und daß der Geist es erkennen konnte, weil es nun außer ihm lag. Man kann nicht sagen, daß er es sogleich mit Gerechtigkeit oder gar mit Pietät beurteilt habe; in den Künsten setzt sich ein starkes Vorurteil gegen seine Hervorbringungen fest, und die Humanisten datieren von ihrem eigenen Aufkommen an eine neue Zeit: „Ich fange an“, sagt Boccaccio<sup>1)</sup>, „zu hoffen und zu glauben, Gott habe sich des italienischen Namens erbarmt, seit ich sehe, daß seine reiche Güte in die Brust der Italiener wieder Seelen senkt, die denen der Alten gleichen, insofern sie den Ruhm auf anderen Wegen suchen als durch Raub und Gewalt, nämlich auf dem Pfade der unvergänglich machenden Poesie.“ Aber diese einseitige und unbillige Gesinnung schloß doch die Forschung bei den Höherbegabten nicht aus, zu einer Zeit, da im übrigen Europa noch nicht davon die Rede war; es bildete sich für das Mittelalter eine geschichtliche Kritik, schon weil die rationelle Behandlung aller Stoffe bei den Humanisten auch diesem historische Stoffe zugute kommen mußte. Auch hierin ist Petrarca Bahnbrecher. Er entdeckte die Fälschung der angeblich von Caesar und Nero dem Hause Oesterreich gegebenen Privilegien<sup>2)</sup>. Er erweckte durch solche Versuche den kritischen Geist der Genossen und Nachfolger. Im 15. Jahrhundert durchdringt die Kritik bereits die einzelnen Städtegeschichten insoweit, daß das späte wüste Fabelwerk aus der Urgeschichte von Florenz, Venedig, Mailand usw. verschwindet, während die Chroniken des Nordens sich noch lange mit jenen auch poetisch

<sup>1)</sup> In dem Briefe an Pizinga, in den *Opere volgari* vol. XVI, p. 38. — Noch bei Raph. Volaterranus, I. XXI, fängt die geistige Welt mit dem 14. Jahrhundert an, also bei dem-

selben Autor, dessen erste Bücher so viele für jene Zeit treffliche Übersichten für alle Länder enthalten.

<sup>2)</sup> *Epp. sen.* XVI, 1.